



Peter Krieger

Abschied vom Dorfleben?

Denkbilder eines globalen Strukturwandels



Die weltweit steigende Urbanisierungsrate des 21. Jahrhunderts führt zu einer tiefgreifenden Veränderung dörflicher Siedlungsformen und zu einer drastischen Reduzierung der Naturräume.¹ Damit wird das traditionelle Landleben als Alternative zur Stadt grundlegend in Frage gestellt. Das Dorf und seine umliegenden Wälder, Wiesen und Felder sind immer weniger Kompensation urbaner Agglomerationen, sondern zunehmend deren Spiegelbild. Experten bezeichnen diesen Strukturwandel als „Rurbanismus“ (Arch+ 2017), also als einen ruralen Urbanismus, der zur totalen Zersiedelung der Landschaft führt – ein aktuelles Phänomen, das zugleich historische Wurzeln hat, etwa in der Gartenstadtbewegung Ende des 19. Jahrhunderts oder in der 1932 von Frank Lloyd Wright in den USA konzipierten Broadacre City.

„Er war nicht aufs Land gezogen, um zu erleben, wie der urbane Wahnsinn die Provinz erreichte.“ Juli Zeh (2016): Unterleuten

Die gestreute Besiedelung der Landschaften im Einzugsbereich der Städte, der Sprawl, erzeugt ebenso wie die unkontrollierte Erweiterung von historischen kompakten Dorfkernen in hybriden, semiurbanen Siedlungs- und Bauformen landschaftliche und auch kulturelle Erosionsprozesse: der Flächenfraß des „Rurbanismus“ ignoriert zumeist die geologischen, botanischen, hydrografischen und insgesamt topografischen Charakteristika der Landschaft. Er führt zu generischen Räumen mit erdrückenden Verkehrsinfrastrukturen und austauschbaren Architekturen, die den Genius loci negieren, also die traditionellen und spezifischen Codes eines Ortes.

Mobilisierung als Treiber der Urbanisierung

Wesentlicher Motor dieser Entwicklung ist die Erfolgsgeschichte des Automobils. Schon in der Broadacre City von Frank Lloyd Wright fungierte das Auto als Dispositiv unbegrenzter räumlicher Bewegungsfreiheit und damit als Instrument der Zersiedelung. Aber erst die exponentielle Steigerung der PKW-Produktion und -Zirkulation nach 1945, als die Kriegsindustrie in den USA und auch in Westdeutschland in zivile Autoindustrie umgewandelt wurde, förderte den extremen Suburbanisierungsprozess und damit den Strukturwandel ländlicher Gebiete. Dieser Einschnitt ist umwelthistorisch als ein Fixpunkt des Anthropozäns gedeutet worden. Die menschengemachte Unterwerfung der Landschaften, deren infrastrukturelle Impacts fast eine geologische Kraft entfalten und somit als (nicht offiziell anerkannte) geologische Epoche angesehen werden können, ist im

¹ Laut einer kürzlich in der Zeitschrift Nature von James Watson veröffentlichten Untersuchung existiert auf der Erde nur noch ein Viertel Wildnis; vor 100 Jahren waren es noch 85%.

Einzugsgebiet der Megastädte des sogenannten Global South (ehemals, politisch unkorrekt, in der „Dritten Welt“) noch drastischer wirksam und sichtbar.



Abb. 1: Melanie Smith: Spiral City, 2002

Das Luftbild des schier endlosen hyperurbanen Flächenfraßes von Mexiko-Stadt, das die britische Künstlerin Melanie Smith 2002 in ihrer Installation Spiral City aufnahm (Abb. 1) und verarbeitete, zeigt eine ebensolche, fast unvorstellbare, aber doch existente und charakteristische modulare Ausdehnung eines Stadtteppichs. Ein weiteres Luftbild dieser paradigmatischen 20-Millionen-Megastadt, beim Anflug aufgenommen (Abb. 2), macht deutlich, wie sich diese generischen Stadterweiterungen in die hügelige Landschaft fressen und dort die alten Dorfkerne und landwirtschaftlichen Gehöfte vereinnahmen. Dennoch herrscht, nicht nur in Mexiko, sondern auch in Deutschland und in vielen anderen Ländern der Welt eine verklärte, romantisierte Sicht auf das scheinbar idyllische Landleben und die ursprüngliche Dorfgemeinschaft vor.



Abb. 2: Luftbild Mexiko-Stadt Außenbezirke, 2016 (Foto: Peter Krieger)

Romantisierte Sicht auf das Dorfleben

Ein kürzlich gemaltes Ölbild der Berliner Künstlerin Antje Schiffers thematisiert diese Vorstellung. Eingebettet in eine Feld- und Wiesenlandschaft mit lockerem Baumbestand, ist der kompakte Kern eines kirchturmbekrönten Dorfes zu sehen. Das Bild bringt das Klischee auf den Punkt. Aber es ist keine weitere der zahllosen Kitsch-Darstellungen des Landlebens, sondern ein zum Nachdenken anregendes Denk-Bild, das im September 2018 in Halle an der Saale als künstlerischer Beitrag zu den Debatten im „TRAFO-Ideenkongress zu Kultur, Alltag und Politik auf dem Land“ zu sehen war – aufgehängt als Hintergrund für den Eröffnungsvortrag.²



Abb. 3: Antje Schiffers: Dorf, 2018 (gemalt für den TRAFO Ideenkongress)

Schiffers Gemälde in Abbildung 4 greift das visuelle Ursprungsschema der Dorf-Romantik auf, das von Albrecht Dürer in einer – leider im Zweiten Weltkrieg verlorenen – aquarellierten Zeichnung prototypisch erschaffen wurde: Um 1500 fertigte Dürer

eine Ansicht des mittelfränkischen Dorfes Kalchreuth an. Das Blatt als gilt die älteste Dorfansicht in der europäischen Kunst, zudem als Inkunabel der Landschaftsmalerei. Gezeigt wird die dichte Gruppierung von Bauernhäusern mit den hohen, abgewalmten Dächern und einer Dorflinde, unter der sich auf einer Bank ein Paar entspannt. Im Hintergrund breitet sich das hügelige Landschaftspanorama aus.

Seit der visuellen Formulierung des alteuropäischen Dorf- und Landlebens durch Dürer ist eine Persistenz dieses Motivs bis zur Gegenwart der Zeitschriften-Fotografie auszumachen. Vor allem in der Biedermeierzeit haben die Motive dörflicher Idylle Konjunktur, in einer Zeit, als sich die ersten Spuren der Früh-industrialisierung in der Landschaft manifestieren. „Romantische“ Bilder des Landlebens bekommen in dieser kulturhistorischen Periode eine kompensatorische Funktion, sie sollen die tatsächliche Veränderung der Landschaften nach dem Prinzip effizienter Produktionslogik ausgleichen, sie sollen fiktive, ewiggestrige Lebenswelten schaffen, in denen scheinbar noch alles in Ordnung ist.

Fiktive Lebenswelten

Die Anziehungskraft archaischer ländlicher Lebenswelten nimmt proportional mit der Industrialisierung und der Mechanisierung der Landwirtschaft zu. Selbst im gegenwärtigen technologischen Kontext satellitengesteuerten Ackerbaus bedient eine Vielzahl von Zeitschriften (wie etwa LandLust, das Organ des Bauernverbandes, oder Country für die britisch orientierte, auf soziale Distinktion bedachte deutsche Wirtschaftselite) die visuellen Stereotypen des Landlebens. Sogar eine eiskalt wirtschaftlich rational hergestellte und vertriebene Joghurt-Marke nutzt die romantische und fiktionale „Landliebe“ als erfolgreiches Marketing.

Damit wird die Sehnsucht nach „Heimat“ artikuliert. Dieser vor allem in der NS-Zeit missbrauchte und damit fragwürdige Begriff war ursprünglich die juristische Definition des Grundbesitzes. Aber der zunehmende Bedeutungsverlust dieses Rechts-

² S. meinen Vortrag auf dem TRAFO Ideenkongress zur Zukunft ländlicher Räume und der Kultur auf dem Land in Halle an der Saale, 19.9.2018; die Publikation einer erweiterten Version dieses Vortrags ist in Vorbereitung.



charakters wurde, vor allem in der Romantik zu Beginn des 19. Jahrhunderts, emotional gefüllt und verbildlicht. Die „Heimatliebe“ und das komplementäre „Heimweh“, das einen fiktiven Verlust von vermeintlichen Ursprüngen beschreibt, fokussierten das Bild des Dorfes und seiner kultivierten Landschaft. Dieses Vorstellungsbild prägte viele nationale Ideologien des 19. Jahrhunderts und besteht weiter bis hin zur politischen Gegenwart in den USA in der Trump-Administration, die die Sehnsucht nach politischer Komplexitätsreduktion im scheinbar romantischen, aber de facto rationalisierten und entbehrungsreichen Landleben als propagandistisches Motiv einsetzt. Die ideologische Ausschlichtung des Landlebens und seiner Bilder nährt auch die rechtspopulistischen Ideologien in Europa.



Abb. 4: Antje Schiffers: Albrecht Dürers Dorf Kalchreuth, um 1500, Kunsthalle Bremen (Kriegsverlust)

Jenseits des politischen Gebrauchs der Bilder des Landlebens existiert auch ein touristischer: Das Klischee der heilen Lebenswelt des Dorfes, so wie es Schiffers ironisch in ihrem Denkbild darstellt (vgl. Abb.4), wird gerne von Immobilienunternehmen und von der Erlebnisgastronomie benutzt. Ländliche Wellness-Hotels etwa, sind, laut Valentin Groebner, die „modernen Äquivalente zu den Schäferidyllen der Vormoderne“, kommerziell erfolgreiche Inszenierungen von Pseudo-Traditionen für die städtische Elite, entworfen durch die „Kognitionsingenieure des Kulturtourismus“ (Groebner 2018). Dem neobarocken Prinzip der spektakulären Gestaltung des Las Vegas Strips ähnlich, verwandeln sich ländliche „Resorts“ auch in Deutschland zu Themenpark-Anlagen, die sich aus einem historischen Bildvortar speisen, der im Grunde schon längst verloren ist.

Fiktion und Wirklichkeit

Denn – und das zeigt ein weiteres TRAFÖ-Denkbild von Antje Schiffers (vgl. Abb. 5) – die so romantisch verklärte ländliche Szenerie ist längst zur Abstellfläche von Industrieparks, Container-Akkumulationen, Outlet-Zentren und anderen logistischen und infrastrukturellen Einschlägen geworden. Die Möblierung der Landschaft durch Mega-Malls und Industriezonen ist in den

USA prototypisch vorexerziert und dann als globales Modell reproduziert worden – auch in den „blühenden Landschaften“ Ostdeutschlands.



Abb. 5: Antje Schiffers: Industriegebiet, 2018 (gemalt für den TRAFÖ Ideenkongress)

Die ländliche Heimat wird zum Durchfahrtsort degradiert, an dem die Einrichtungen des globalisierten Handels und einige wenige Produktionsstätten aufgereiht sind. Orte der Hoffnungslosigkeit, wie sie George Packer eindringlich in seiner Sozialreportage der USA „Die Abwicklung“ porträtiert hat (Packer 2014). Real existierende Dystopien, die durch idyllische, romantische Retrospektiven des Ländlichen kaum überdeckt werden können. Bilder, die das parasitäre Verhältnis von Stadt und Dorf offensichtlich machen.

Dies manifestiert sich auch im Detail der Baukultur auf dem Lande. Dort entstehen hybride Typologien und Formen, die weder städtisch kompakte Bauweise noch typische Gehöft-Situationen in landschaftlicher Weite ausprägen, sondern Mischformen des Rurbanismus. Zudem wird das Land zunehmend zum Spielplatz der durch Massenmedien wie Zeitschriften und Fernsehen übertragenen Beliebtheit der Baukulturen. So entstehen etwa im Umkreis des historischen Dorfkerns von Fischerhude (bei Bremen) inzwischen US-amerikanische Saltbox-Holzhaus-Fakes ebenso wie ländliche Schwedenhäuser, wie sie durch die Petterson- und Findus-Kindergeschichten bekannt geworden sind. Selbst in einem Land, das weltweit für seine rigiden ordnenden und denkmalpflegerischen Gestaltungssatzungen bekannt ist wie Deutschland, blüht der postmoderne stilistische Wildwuchs, der die kulturelle Erosion des Landlebens im architektonischen Detail befördert.

Kulturelle Erosionen

Extremer noch artikuliert sich dieser stilistische Wildwuchs, der von den Bauherren als Freiheit empfunden wird, aber tatsächlich zur Auflösung von regionalen, ländlichen Bautraditionen führt, im Global South, etwa in Lateinamerika. Als repräsen-



tatives Beispiel mag die zufällige Aufnahme eines Neubaus auf dem Lande im Bundesstaat Mexiko dienen, also im Einzugsbereich der Mega-Hauptstadt. Bekrönt von einem Pagodendach offenbart sich dem ruralen Betrachter (und Bewohner) eine absurde Fassadenlösung für einen seitlich nicht verputzten Bau mit Stahlbetonskelett: Zuckerbäcker-Balustraden und Rundbogenfenster verleihen diesem ländlichen Gebäude die erwünschte Präzention – jenseits aller Adobe-Bautraditionen ländlicher Regionen in Mexiko.



Abb. 6: Wohn- und Geschäftshaus, Estado de México, 2010 (Foto: Peter Krieger)

Solche Gebäude, die in vielen anderen Weltregionen zu finden sind, breiten sich wie eine „visuelle Epidemie“ auf dem Lande aus, überschreiten mit Leichtigkeit die Grenzen traditioneller Kulturlandschaften und produzieren einen neobarocken Modus spielerischer Selbstzerstörung.³ Das Dorf und seine Landschaft werden degradiert zur Abstellfläche importierter, beliebig einsetzbarer Bau-Kulturen. Zudem sind die Autoren, die Auftraggeber solcher entfremdeter baukultureller Zeugnisse Migranten, die in ihren Ursprungsorten ein Zeichen der neu erworbenen globalen Zivilisation setzen wollen. Dies gilt für den „Gastarbeiter“ aus Kreta oder Sizilien ebenso wie für den mexikanischen Migranten, der zumeist illegal als Arbeitsklave in den USA lebt: Beide wollen in ihren Heimatdörfern manifestieren, dass sie den Übergang zur globalen generischen Lebenskultur geschafft haben, die sie nun in ihre rückständigen Heimatorte importieren.

Doch auch die ökonomisch potente urbane Elite, die sich in ihre oft durch Mauern in Stacheldraht befestigten Wochenend-

häuser zurückzieht und dort einen ebenso kommerziellen wie architektonischen Kitsch zelebriert, trägt im Grunde zum Abschied vom Landleben bei. Es kommt sogar zu Extremen wie die Disney-Stadt Celebration in den USA oder auch die von Prince Charles initiierten Dorf-Neubauprojekte in England, wo der repressive Kitsch der verklärten Dorf-Vergangenheit als Zwangsjacke fungiert in einem Prozess der Auflösung von tradierten baukulturellen Werten.

Diese und viele andere Formen konsequenter landschaftlicher und kultureller Erosion sind ein Politikum. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier artikuliert im August 2018 unmissverständlich: Die Politik muss sich mehr um den ländlichen Raum kümmern, sonst bricht die Gesellschaft auseinander (tageschau.de 2018) – ein Postulat nicht nur für Deutschland, sondern ein Problem im globalen Kontext. Die politische Dimension dieser Thematik ist im Bild erfahrbar. Deshalb wurden in diesem kurzen Text sechs Denkbilder besprochen; Bilder aus einem unendlichen Fundus politischer Ikonografie, wie sie etwa am Hamburger Warburg Haus als kulturhistorische erforscht wird,⁴ auch um die politische Dimension jener Bilder zu erklären, welche unsere widersprüchlichen Vorstellungen von Stadt und Land determinieren.

Das Eingangszitat von Juli Zehs 2016 publiziertem Roman *Unterleuten* provoziert die Reflexion über die gegenwärtige, nichtnachhaltige Bewirtschaftung des Planeten Erde, seine erodierenden ländlichen Rückzugsräume. Es ist ein literarisches Vorstellungsbild, das sich durch Kunstwerke, aber auch durch die (seit dem soziokulturellen Siegeszug der Smartphones) allgegenwärtige Amateurfotografie zu einem aufklärerischen Impuls bündeln lassen kann, der die Verortung des Menschen in den nichtstädtischen Kontexten neu bestimmt. Bilder, die das Nachdenken und Handeln in der Biosphäre Erde als Krisensymptom präsentieren.

Prof. Dr. Peter Krieger

UNAM – Universidad Nacional Autónoma de México,
Mexiko-Stadt

Quellen:

Arch+ 228, Frühjahr 2017: Stadtland. Der neue Rurbanismus.

Groebner, Valentin (2018): Retourkutschieren: Eine Landpartie. In: *Magazin der Kulturstiftung des Bundes*, Nr. 31 (Herbst 2018), S. 2–3.

Packer, George (2014): *Die Abwicklung. Eine innere Geschichte des neuen Amerika*. Frankfurt/Main: S. Fischer.

Krieger, Peter (2017): *Epidemias visuales: El Neobarroco de Las Vegas en la Ciudad de México*. *Visual Epidemics. Las Vegas Neo-Baroque in Mexico City*. México: Escotto editores.

tageschau.de, 23.8.2018

Zeh, Juli (2016): *Unterleuten*. Luchterhand Literaturverlag, München.

⁴ Zum Forschungsprojekt Politische Ikonografie siehe <http://www.warburg-haus.de/en/forschungsprojekte/forschungsstelle-politische-ikonographie/>; speziell zur Politischen Ikonografie der Landschaft im Anthropozän <http://www.warburg-haus.de/en/personen/warburg-professorship/> [2016], mit meinem Vortrag <https://lecture2go.uni-hamburg.de/l2go/-/get/v/19447>. Weitere Texte unter <https://unam.academia.edu/PeterKrieger>; Information <https://www.peterkrieger-eoaeconomics.com>.

³ Diese These verifiziere ich am Beispiel der mexikanischen Megastadt und ihrer semiruralen Einzugsbereiche (vgl. Krieger 2017).